

Außerdem können von den in den Distrikten Antwerpen, Brüssel, Middelburg, Eindhoven, Waterberg, Zandvoort, Veldhoven und Marico wohnenden 380,000 Naturreich (ursprüngliche Bewohner) gegen 60,000 Mann auf 31 Hauptlingen, welche den Titel Kapitän führen, aufzuziehen werden.
Eine Uniform tragen die „Buren“ nicht, doch ist ihre gewöhnliche Tracht eine so überaus sinnliche, daß man einen ansehnlichen Trupp wohl für uniformirt halten könnte. Ein „Baaitje“ kurze Jacke aus englischem Stoff, eine Hufe aus demselben Stoff, ein Schlapphut aus grauem Filz bilden den Anzug. Ueber dem „Baaitje“ von der linken Schulter zur rechten Hüfte tragen sie den Patronengürtel. Das von der Regierung empfangene Gewehr, System Henri Martini, rührt beim Anreiten mit dem Rollen im Steigbügel.

Mit welcher Schnelligkeit die Mobilisirung vor sich geht, ist aus dem Zwischenfall im Jahre 1890 ersichtlich, als die „Mullanders“ die Transvaalflotte in Johannesburg getroffen hatten. Um 6 Uhr abends erging die Mobilisirungsorder im drei Distrikte, und schon am anderen Morgen um 5 Uhr ritten 800 Buren mit Kommandant-General Jonker Blister des preussischen Königs Albrechts 2. Klasse mit dem Stern III. Auf allen seinen Flügen wird der General durch seine Gemahlin, eine sehr ruhige, diplomatische Dame, begleitet. Ihre Energie der General mehrere seiner Triumphe im Krieg gegen England zu verdanken hat. Erst vor ungefähr 25 Jahren verlor sich General Jonker den Hof, den er lange Zeit als Major-General geführt hatte, mit dem Schwerte.

Die französische Presse steht in der Transvaalfrage ganz auf dem Boden der Besonnenheit und tritt England energisch entgegen. Große Genugthuung hat in Paris die Depesche des deutschen Kaisers hervorgerufen, die pariser Blätter sprechen mit unverkennbarer Befriedigung von ihr. Der „Gaulois“ hebt hervor, die Depesche sei völlig im Einklang mit der öffentlichen Meinung in Frankreich und führt verschiedene Momente an, welche, dank der Bemühungen des deutschen Kaisers einen Umsturz in der Stimmung des französischen Volkes herbeiführen hätten. Das Resultat der Politik des Kaisers sei, daß Deutschland, Rußland und Frankreich sich im Zustande einer halben Ennui befinden. Weislich spricht sich „Gaulois“ aus, bezüglich der „Tempte“.

Ueber die Burenkämpfe erzählt das Kolonialamt eine Depesche aus Kapstadt mit Einzelheiten. Der Kampf fand bei Krugersdorp am 1. Januar statt. Dr. Jameson ergab sich nach einem Ringen, welches von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends gedauert hatte, am 2. Januar nachmittags. Seine Truppen griffen die starke Stellung der Buren dreimal vergeblich an, sie schlugen sich mit großer Bravour. Die Buren waren in der Lebergeßel. Dr. Jameson wurde mit 500 Mann nach Krugersdorp in Gefangenschaft geführt und dann nach Pretoria gebracht. Dr. Jameson wurde nicht verwundet. Nach einer Weibung der „Cape Times“ verlor Jameson 80 Tode. In Johannesburg tritt wieder Ruhe ein.

Das „Neuer'sche Bureau“ meldet, daß infolge einer fast gänzlich Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs über die Vorgänge in Südafrika allerlei Gerüchte umliefen, deren eines die Dr. Jameson bereits erschossen sein läßt, und zwar infolge einer summarischen kriegsgerichtlichen Verurteilung. Nach einem anderen Gerüchte sollen in Johannesburg Straßenkämpfe stattgefunden. Man glaubt, daß sich unter den Offizieren Jameson's mehrere Mitglieder der hohen englischen Aristokratie befinden. Auf eine wegen der Behandlung der Gefangenen seitens des Vorstands Chamberlain an den Präsidenten Krüger gerichtete Depesche telegraphierte der letztere zurück, er habe keinen Befehl gegeben, die Gefangenen zu erschießen, ihre Sache würde vielmehr streng nach den Traditionen der Republik und in ihrem eigenen Interesse durch den Freireiter entschieden werden. Präsident Krüger fügte hinzu, daß Vertrauen zu Sir Cecil Rhodes sei so erschüttert, daß selbst dessen Abfertigung der Vorgänge in Bulawayo mit äußerster Vorsicht aufgenommen werden müsse, zudem habe er selbst jenen Nachrichten erhalten,

daß sich Bewusstseine an der Grenze Transvaals zusammenzögen. Er hoffe indessen, daß es dem Einflusse der britischen Regierung und Sir Hercules Robinson's gelingen möge, weiteren Einfällen vorzubeugen. In seiner Antwort drückte Chamberlain das Vertrauen zu der Hoherzichtigkeit des Präsidenten aus, erklärte, es sei ein Regierungsbeamter nach Bulawayo geschickt, um die Möglichkeit eines weiteren Einfalles zu verhindern, und versicherte dem Präsidenten, er würde genau die Verpflichtungen der Konvention vom Jahre 1884 ausreicht erhalten. — Es scheint indessen, als ob die Buren nach den letzten Vorgängen sich an irgendwelchen Vertrag mit den Engländern überhaupt nicht mehr gebunden hielten. Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Kapstadt vom 31. v. M., Sir Cecil Rhodes habe sich mit Amt niedergeletzt, Sir Robinson aber habe sich geweigert, die Demission anzunehmen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Prinz Alexander von Preußen ist am Sonntagabend gegen 10^{1/2} Uhr infolge von Verwundung gestorben. Der Kaiser und die Kaiserin verweilten am Sterbegerüst und begaben sich nach dem königlichen Schlosse in Berlin, um hieselbst zu übernachten. Allerhöchste Gnade und persönliche Beweise, sowie auf zahlreichen Friedhöfen wurden, als am Sonntag die Nachricht bekannt wurde, die jähigen halbtaub geblieben; auf den Ferialden des königlichen Schlosses wegen die Kaiserin wie die Königsfamilie ebenfalls halbtödt. Prinz Alexander war in der Bevölkerung Berlins allgemein bekannt und beliebt, und als man erfuhr, daß derselbe am 24. Dezember der Wahnwahn-Begeisterung im Reichen Palais nicht habe begehren können, was er sich in den vorhergehenden Jahren nie hatte nehmen lassen, da siten sofort ernste Besorgungen auf, doch, angesichts des hohen Alters des verstorbenen Prinzen das anfängliche leichte Unwohlsein dennoch eine ernste Wendung nehmen konnte. Die schließliche Ursache des verstorbenen Prinzen wird in aller Eile in diesen Tagen vom Trauerhofe, dem mit dem Prinzen Georg gemeinschaftlich bewohnten Palais in der Wilhelmstraße, nach der Dom-Interimskirche überführt und voraussichtlich daselbst am Donnerstag, den 9. Jan., hieselbst beigesetzt werden. Die Hoftrauer für den verstorbenen Prinzen ist auf die Dauer von vier Wochen angedeutet worden. Voraussichtlich wird dieselbe für den 17., 18., 19. und 27. Jan. (Kaiser's Geburtstag) aufgehoben werden, doch dürfte die auf den 22. b. festgesetzte große Cour in königlichen Schlosse, sowie der Wall bei Ihren Majestäten am 29. Jan., da beide Befestigungen in die Trauerzeit fallen, voraussichtlich nicht stattfinden. Prinz Alexander war am 21. Juni 1820 geboren, stand also im 76. Lebensjahre.

Zur Umgestaltung der vierten Bataillone.
Der „Reichsanzeiger“ wiederholt, wie wir schon kurz meldden, der Mitteilung, daß am 31. Dez. eine Konferenz der zur Rekrutierung hier eingeführten kommandirenden Generale diese Angelegenheit erörtert, aber schließlich darauf verzichtet habe, schon jetzt endgiltige Vorschläge wegen anderweiter Organisations zu machen. Die schon früher allseitig als wünschenswerth erachtete Umformung der vierten Bataillone werde im Wege der Verlegung angestrebt werden, sobald die endgiltige Entscheidung über die Art dieser Umformung an Allerhöchster Stelle getroffen ist. Der Zweck dieser Verlegung ist ersichtlich nur der, der Ausführung entgegenzutreten, als ob im Kreise der kommandirenden Generale wesentliche Meinungsverschiedenheiten über die Umgestaltung der vierten Bataillone beständen. Im Reichsanzeiger hat der Kriegsminister erklärt, er trete der Auffassung bei, daß besagte Umgestaltung der Bataillone die Präferenznummer nicht erhöht werden dürfe, da dieselbe endgiltig bis zum 1. April 1899 festgelegt sei. Wenn gleichwohl eine gezielte Regelung in Vorschlag ist, so kann man daraus schließen, daß eine Abänderung der Bestimmungen über die Cadres beabsichtigt ist. Nach anderweitigen Meldungen ginge der Plan dahin, je zwei vierte Bataillone zu einem Bataillon mit dem niedrigen Etat zu vereinen und die dazu erforderlichen Mannschaften den drei Vollbataillonen zu entnehmen. In diesem Falle würde

jede Brigade ein siebentes Bataillon und jedes Armeekorps eine Brigade mehr erhalten. Im übrigen würden die Aufgebaben, welche den vierten Bataillonen nach dem Militärgesetz von 1893 gestellt sind, dieselben bleiben.

Eine gekürzte Gegenproffsur.

Aus glaubwürdiger Quelle erfährt das „Frank. Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen“, daß Prof. D. Volk in Dorpat den auf neue an ihn gerichteten Wunsch, eine Professur für das Alte Testament in Bonn zu übernehmen, aus kollegialen Rücksichten abschlägig beschieden, und daß infolgedessen das Ministerium in Berlin — mindestens zur Zeit — den Gedanken einer zweiten Gegenproffsur in Bonn aufgegeben hat. Es wird ihm eben schwer gefallen oder geradezu unmöglich gewesen sein, einen namhaften Vertreter für das Alte Testament zu gewinnen, der zugleich sich über die Beilichkeit der Lage hätte hinwegsetzen mögen, anderen Kollegen zur Korrektur ihrer Ansichten an die Seite gestellt zu werden. — So wird denn das Verlangen der Orthodoxy, auch dem Prof. Weinholt in Bonn einen Strafproffsur an die Seite gesetzt zu sehen, einwirken unerschaffen bleiben.

Die amerikanischen Versicherungs-Gesellschaften.

Offiziell wird geschrieben: „Wenn in der Presse irrtümlich mit der Behauptung gemacht wird, daß es dem Englischen eine amerikanischen Unterhändler zu verdanken sei, wenn eine günstige Verhandlung der amerikanischen Versicherungs-Gesellschaften in Preußen seitens des Ministeriums des Innern jetzt stattfände, so entbehrt die Behauptung der Begründung. Die Forderung, daß die ausländischen Versicherungs-Gesellschaften sich benachteiligten Bedingungen und Anforderungen unterwerfen, welche gegenüber den inländischen Gesellschaften gestellt werden, hat zur Folge gehabt, daß eine Anzahl von amerikanischen Gesellschaften die Konsequenzen der Ablehnung dieser selbstverständlichen Forderung haben tragen müssen. Sofern und sobald die amerikanischen Gesellschaften über diesen abnehmenden Standpunkt aufgeben, steht ihrer Wiederzulassung selbstverständlich nichts im Wege. Auch hier mit Verbotmaßregeln vorzugehen, hat nie in der Absicht gelegen oder liegen können. Es hat daher lediglich der Konstatierung der Abnahme der Unterstützung unter die Staatsfiskal gestellten Anforderungen bedurft, um die Aufhebung beschränkender Maßregeln herbeizuführen. Die beizuhaltenden Entschiedenungen liegen aus geistlich weiter zurück als die Entsendung Hr. Biegelow-Pentney's.“

Dagegen ist es richtig, daß aus Anlaß der von den amerikanischen und zum Theil auch von deutschen Versicherungs-Gesellschaften erhobenen Beschwerden gegen manche der staatsseitig gemachten Auflagen in eine erneute Erörterung der Frage eingetreten ist, welche Anforderungen namentlich im Interesse der Versicherungsnehmer an die Gesellschaften notwendig zu stellen sind, und ob unter Aufrechterhaltung der notwendigen Auflagen nicht eine Einschränkung des Maßes der gestellten Anforderungen möglich sein wird.

Bimetallistischer großer Aufzug.

Die Agitation der Bimetallisten, die sich immer durch große Unvorsichtigkeit auszeichnet, schlägt jetzt sogar das allegorische Bild des Kaisers „Höher Europaus“ nach einer heiligen Güter“ für den Bimetallismus aus. Herr Brandt schreibt dazu im „D. Wochens.“:
„Vor der gelben Nase mit dem gelben Gebirge brauchen wir uns nicht zu fürchten, aber den Kampf mit der gelben Nase, die sich des weißen Gebirges bedient, werden wir nur dann glücklich ausstämpfen, wenn wir das weiße Gebirge auch bei uns wieder zu Ehren bringen. Denn nur so ist die für uns unangenehme Differenz aus der Welt zu schaffen. Die wirtschaftliche Meinung Europas fordert, daß die Silber Europaus bereit den Kampf gegen andereartige Wirtschaftssysteme aufnehmen, das heißt der Sinn der Allegorie Wilhelm's II. Alle aber sollen wir kämpfen, wenn wir nicht unsern Gegnern das Mittel zu unserer Ueberwindung liefern? Die erste That des vereinigten Europas muß darin bestehen, die Produktionsmittel auszuliefern, das wichtigste Produktionsmittel aber ist das Geld. Ein einheitliches

sonst, um Gefühle zu holen. Hier treffen wir ihn im zweiten Akt, gefiebert und gedrückt als der Sieger von Weinberg, wo er seinen Ruhm erworben. Aber mitten ins Glück trifft der Schlag. Die Lagerbirne Marel, die dem Geyer zugefallen ist und folgt wie das Königlein von Heilbronn dem Grafen Wetter vom Straß, bringt ihm die Nachricht, daß die von Würzburg das ihm gegebene Wort, nicht vor Antritt der Beschlüsse einen Sturm zu unternehmen, gebrochen. 30m zum Trost haben sie den Sturm befohlen, haben sogar seine eigene Schaar, den gefährlichsten „Schwarzen Haufen“, zum Treubruch gegen ihren Herrn verleitet und seinen wartenden Feldhauptmann Tellermann, einen wilden Drumbach, aber eine grünebelige Pant, in Ketten gelegt — und sind geblieben worden. Es ist eine tief ergreifende Scene, wie der starke Held, der Gut und Blut einsetzte für die Sache, der fremd auch auf jede Führerrolle verzichtet hatte und nur ein „Wander Bauer“ sein wollte, wie alle die andern, den Treubruch erfährt, wie ihn der Graf antwortet vor der Schlacht in der eigenen Partei! Aber noch steht er treu zur Sache der Freiheit, und er erhebt auf dem Sandtag zu Schweinfurt (im dritten Akt). Da bricht vor den falschen Fremden der ganze Jörn des ritterlichen Mannes, dem heimliche Weid alle großen Hoffnungen zerstreut, in donnernder Gewalt los. Aber noch einmal reißt er ihnen die Hand zu gemeinamer Aktion. Ein altes Weib, das von Königen dahergeliegt mit ihrem geliebten Sohn, dem der Markgraf Rosin hat die Augen an dem Markte anbringen lassen, giebt lebendiges, surdäbares Zeugnis von der unermesslichen Grausamkeit der siegreichen Fürsten, die überall sich die Bauern zerstreuen und vernichten. Da erhebt Geyer noch einmal seine stählerne Faust, und fort führt er mit dem zusammengeknüllten Haufen der Bauern. Wüde und mühe nach Becken und Schlägen finden wir ihn des Nachts zu Rosenberg in der Schanze wieder. Da trifft er einen anderen, der auch Schifferlich gelitten mit seinen Idealen, der auch den Kopf sich an der Mauer eingeschlagen hat, die er durchzerrnen wollte: mit Karstbach, dem Wilderführer. Beim flackernden Talglichtschein sitzen sie mit den Fremden zusammen, und dumpfe Klagen über alle die zertrümmerten herrlichen Hoffnungen entringen sich den um alles Leben und Glück Betrogenen. Da fuhrt das letzte Unglück an sie herein. Mit Wunden bedeckt, von Blut überströmt stürzt Tellermann halb bewusstlos, im Hinder lallend, ins Haus, dem Geyer zu Füßen. Aus seinen abgerissenen Worten erfahren sie das Entsetzliche. Die Vernichtung der Dreißigtägigen unter Wäg bei Königshofen durch den Verath der Verklungen, der sich trennen aus dem Staube gemacht. Es ist die pathetische Scene des Endes; sie ergreift bis ins Mark. Vor der Reiche des amten, Bräutigam

Tellermann aber gewinnt Florian Geyer wieder Ruhe und Heiligkeit. Das schwarze Banner seiner Schaar, das der Tode noch fest unklammert hält, nimmt er aus seiner Hand und geht selbst hinaus, seinen christlichen Tod im Kampfe zu suchen.
Der fünfte Akt, der gewaltigste des ganzen Dramas, spielt auf dem Schlosse Wilhelm's von Grumbach, des Schwagers Florian Geyer's, des Abenteurers, der ein Leben voll Händel und Kämpfe geführt hat. Grumbach ist ein doppelzüngiger Schleicher und gern stellt er, der in Würzburg gegen den Bischof getrieben, sich nun, da sich das Wäldchen gewandt hat, auf die Seite des schwäbischen Bundes. In seiner Burg setzen die Ritter, die siegreiche Drumbachpartei, ein Lager auf allen Ecken und mit allen Hoffnungen. Ihre Zeit, wo man wie es hieß, „St. Grotian“ angestrichen“ allüberall sich gehalten hörte. Ein Haufen arbeitsger, gekleideter Herren wird an Stricken herumgezwängt, und die herangehenden Herren von der siegreichen Drumbachpartei können und heißen die Rittern, bevor sie zur Folter und Tod geschleppt werden. Diese schreckliche, freilich in allen Einzelheiten historisch getreue und in ihrer erschütternden Charakteristik grandios gestaltete Scene rief bei einem Theil des Publikum's wilde Exclamationen des Abscheus, Hohns, Jochen und Pfeifen, ja selbst „Schluß!“-Rufe hervor. Der andere Theil setzte sich zur Wehre. Und nun begann eine minutenlange, mit rasender Leidenschaft geführte Schlacht, die zur Folge hatte, daß ein paar Damen vor doppelter Erregung über die Ereignisse auf der Bühne und im Hause ohnmächtig wurden, andere das Theater verließen. Allmählich erst, nach einigen schwächeren Wiederholungen des Tumults, beruhigte sich der Dran. Und der gewaltige Schluß des Schauspiel's konnte nun angeführt gespielt werden. Es bringt den Tod des Geyer. Erschöpft und todesam't kommt der schwarze Ritter auf seines Schwagers Schloß, wo Grumbach ihm nur Unterchlupf gewährt, weil er Geyer's Hellenwunden zu seinen eigenen Ungunsten, wenn man ihn lasse und vor Gericht schleppe, fürchtet. Aber Grumbach's Weib, voll Angst um sich und ihre Familie, verath den siegreicheren bewachteten Gästen den Verzicht des gebeten Wides. Geyer tritt hervor. Doch sein Auge bann die Ritter, die ihn mit geizigen Schwertern umstehen; sie wagen sich nicht an ihn. Da trifft den Gewaltigen aus seinem Hinterhalt der Bolzen von der Armbrust eines Randes, den er einst geschickt, und der nun gern den Preis verdienen will, der auf des flüchtigen Bauernführers Kopf steht. Geyer fällt. Der Landstücht hiet lachend nieder, um den Geblöden nun nach den Regeln seiner Kunst anzupflandern. Draußen aber im Lager unter dem Schloß verbreitet sich die Kunde von dem Falle des Geirföhren. „Der Geyer ist todt ... Der Geyer ist todt!“ — So klingt es ver-

hallend von draußen, aus weiter Ferne. Bangsam senkt sich der Vorhang.
Das ist die kurze Skizze der Handlung. Was sich da alles herumwoelt, kann auf keinem Namen nicht einmal angedeutet werden. Das ganze tolle Leben in der Schanze, von wo die Randknechte toben, wo die Panzieren mischregeln, wo die Fingelkälter verlaufen, wo die „Häupten“ bei einem alten verfluchten Instrumente „Bollschieber“ bei einem alten sind, und von denen niemand weiß, woher sie stammen, wo Karren fliegen, Wägel rollen und die Weinträge auf den Tisch geworfen werden, — der Ton zwischen den übermüthig gelächerten Bauern, den Hüngern, den Geblöden, die mit lateinischen Worten um sich werfen, den Rittern, die es mit unheimlicher Gewisheit fühlen, daß ihre Zeit zu Ende ist — das alles ist meisterhaft getroffen und wiedergegeben. Das zerstreute, sich im inneren Kampfe selbst zerrende Deutschland mit seiner Kraft und seiner Höhe, mit seiner Höhe und seiner Niedrigkeit, all seinen Hoffnungen und all seinem angeblichen Mäßen und Ringen, erliebt vor unsern Augen: das Drama ist eine nationale That! Hauptmann hat das alles in einer Sprache geschrieben, die ein nur dem alexandropendisten modernisirten Schluß unterworfenes Deutsch der Authezeit ist. Es ist, als habe ein genialer Dichter von einer Auenkraft, wie er den Boten des 16. Jahrhunderts freilich sah, in den Zeiten des Bauernkrieges unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse das Werk geschaffen!
Freilich, es gelang dem „Deutschen Theater“, dessen Bemühungen gewiß eine hohe Anerkennung verdienen, doch nicht ganz, dieses Bühnenstück, für das wir vergeblich nach einem Gegenstück suchen, so zur Aufführung zu bringen, daß alle Wirkungen auch recht herausgenommen wären. 61 lebende Personen, von denen etwa 50 wirklich charakteristische Gestalten darstellen, kann allerdings ein Theater kaum liefern. So ging manches verloren, kam manches nicht recht klar heraus. Auch Herr Reichert hatte mit dem Titelhelden nicht überall glückliche Momente. Die prächtige Figur des Abends vor Herr Ritter er als der Schwärzherd, der Landstücht, der den Geyer erschließt. Aber das Ganze, das wir mündliche Leben des 16. Jahrhunderts, das angelegte Gemälde der Revolution brachte eine angelegene Regie zu vollender Wirkung. Wir brachten ein großartiges Stück deutscher Geschichte in greifbarer Lebendigkeit vor uns und wir haben das erschütternde Schauspiel eines edlen Menschen mitgeliebt, der Gut und Blut einsetzte für eine Sache, die er liebte, für eine Idee, der er alles zum Opfer brachte. Und wieder einmal siegte die Welt über einen Menschen, die Wirklichkeit über eine Idee.
Philipp Bodera.

Waldes allein entspricht dem modernen Weltverkehr, und dies kann nur bimetallisch sein. ... Würde der Deutsche Kaiser die große, der Völkern entgegenkommende Naturanlage auf sich nehmen, so würde der Raum dieser herrlichen Flur bis in die abgelegenen Theile der Erde dringen, und ein Sieg wäre erschaffen, der mehr wie jeder andere die heiligsten Güter der Völker Europas sicher stellt.

Eine solche Anwendung des kaiserlichen Appells ist geradezu widerwärtig.

Uegen die Verkümmelung des sächsischen Landtagswahlrechts

Sand gestern in dem leipzigischen Vorort Stötteritz eine Protestkundgebung statt, die von Tausenden besucht war. Die große ca. 5000 Personen fassende Halle des Brauereigartens war bis zur Vollenlage besetzt, und die Zahl der feindlichen Besucher mußte auf mehr als 10,000 Personen geschätzt werden, denn alle Wege nach Stötteritz hatten das Ansehen einer Vorkampfburg. Im Verammlungsräume sprach Wilhelm Liebknecht, von freiwilliger Weisung empfangen, länger als eine Stunde — den Sinn seiner Ausführungen best interessierende Resolution, „Eingetrigelt in drangvoll fürderliche Enge“ fanden die Zuhörer willig, und als gegen 4 Uhr die eingetrigelte Enge sich öffnete, wurden die Redner, besonders sich jeon Schmücking, dort, darunter zwei Frauen. Mit einem Hoch auf das allgemeine Gleich und die freie Wahlrecht traten sich die Versammelten nach Anknüpfung folgender Resolution:

„Die heute, am 5. Januar 1896, in der Versammlung in Stötteritz tagende, von mehr als 5000 Personen besuchte Vorkampfburg erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Reichstagsabgeordneten W. Liebknecht, einverstanden. Der schamlose Angriff der liberalen und konservativen Volksfeinde auf das Landtagswahlrecht ist ein schlecht verbrühter Staatsverbrechen. Die Verkümmelung protestirt mit aller Energie gegen den gemeinlichlichen Verstoß, den verachteten Vorkampfburg ein einziges politisches Recht mit freier Hand zu rauben. Wenn die Minister vor oben den Gehmaß zum Regulator des sächsischen Wahlrechts erheben, so führen sie damit den ersten offenen Streich gegen das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht überhaupt, das eine Notwendigkeit ist für die öffentliche Selbstverwaltung. Mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln muß und wird die kassenbewußte Arbeiterpartei Sachsens die Umtriebe der Wahlrechtsverfechter bekämpfen. Auf den Schlag der Reaktion der proletarischen Gegenpartei. Die Propaganda in allen Schichten der Bevölkerung, die satzungsmäßige, geistliche Demonstration der Wähler. Dann wird den Verächtern innerlich klar werden, daß hinter der Sozialdemokratie die Mehrheit der wirklich Denkenden in Sachsen steht. Auf die Verächter allein fällt die Verantwortung, wird die schimpfliche Wahlrechtserhebung.“

Verstorbene Mittheilungen.

• Ueber das Verhältniß zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Friedrich Leopold berichtet die „Post“ in zu dem folgenden Form: Der Grund ist in dem Unfall zu liegen, den die Prinzessin Friedrich Leopold auf der Eisbahn des Grottenbades erlitten hat. Zunächst dem Kaiser, als dem Chef des Hofes, und dem Prinzen Friedrich Leopold ist es diesem Unfall am vorigen Sonntag in Anwesenheit der Königin, die sächsisch einen so heftigen Charakter angenommen, daß der Prinz von dem Kaiser mit Stabesrecht bestraft wurde und seinen Säbel abgeben mußte. Er erhielt den Befehl, Schloß Glienicke nicht zu verlassen, und der Kaiser gab diesen Befehl dadurch Nachdruck, daß er den Prinzen dem Stabkommandanten von Potsdam unterstellte und sofort nach am späten Abend einen Offizier, einen Feldwebel und 13 Mann vom Garde-Sägers-Bataillon nach Schloß Glienicke als Wache beordnete, die alle Ausgänge des Schloßes besetzen mußten. Diese Wache wurde bis zum Donnerstag nachmittags 2 Uhr auf Schloß Glienicke unterhalten und dann, also nach fünf Tagen, zurückgezogen. Die Kaiserin ließ ihr Verzeihen gegen die Schwester, die Prinzessin Leopold, ebenfalls in hohem Grade verstümmelt sein und habe sie dies dadurch fühlen lassen, daß sie einen künftigen Besuch der Prinzessin nicht annahm.

• Als Nachfolger des zurücktretenden Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern v. Rottenburg bezeichnet man den jetzigen Direktor im Reichsamt des Innern v. Hege und als dessen Nachfolger im Direktorat des Geheimen Hof-Regierungs-Rath v. Weidke.

• Morgen (Montag) beginnt vor der Diskussionskommission in Potsdam die öffentliche Verhandlung im Prozeß gegen den Minister v. Hege. Ueber den dem Verfahren zu Grunde liegenden Vorfall haben wir bereits vor einigen Wochen Näheres mitgetheilt. Wie verlautet, wird der Beschuldigte jetzt den Antrag stellen, sämtliche in Kamerun protokollierten Zeugenaussagen, etwa 70 an der Zahl, zu verlesen. Die Verhandlung dürfte infolgedessen geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Anslaud.

Belgien.

Aus dem belgischen Kongo-Gebiet läuft eine Meldung über Kämpfe der Truppe des Kongokönigs mit Eingeborenen ein. Die Antwerpener Kongo-Handelsgesellschaft erhielt aus Za Moga, die Antwerpener Kommandanten am Kongo folgen, die Nachricht, daß ihre am oberen Kongo belegene Faktorei von den Eingeborenen angegriffen worden ist. Die Besatzung der Station mußte sich zurückziehen. Die Truppen des Kongokönigs mit Führung des belgischen Vizekonsuls Liebrecht brachten zwar den Eingeborenen eine Niederlage ab, es scheint jedoch, daß die Eingeborenen einen Gegenangriff machten, bei welchem Liebrecht und der Chef der Station am oberen Kongo, Deveder, fielen. Die Lage in dieser Gegend scheint ernst. Die Nachrichten bedürfen indessen der Bestätigung.

Italien.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massaua sind am heutigen Tage zwei eingeborene Notabeln im Lager von Abigat angekommen, welche sich aus eigener Initiative zu den Italienern begeben hatten, um für die Einrückung der Feindseligkeiten zu wirken. Sie überbrachten General Paravati die Grüße des Italienischen Konsuls und theilten ihm mit, das Italienische Kommando habe ihnen erklärt, er sei noch immer geneigt, in Friedensverhandlungen einzutreten und werde, wenn dies möglich sein sollte, selbst nach Abigat kommen. Die beiden Notabeln begaben sich sodann nach dem Lager der Schweizer zurück.

Spanien.

Die Spanier vermochten bisher noch nicht, den Aufstand auf Kuba zu dämpfen, denn nach einer aus Havana hier eingelangten Depesche begannen die Insurgenten die Stadt

Havana einzuschließen. Es scheint, daß die spanischen Truppen noch sehr weit entfernt östlich von Havana seien.

Türkei.

Die Feindseligkeiten vor Beirut sind noch nicht völlig eingestiegen; die Operationen der türkischen Truppen zur Einschließung des Platzes werden in der Hoffnung fortgesetzt, mit Hilfe der erwarteten Verstärkungen noch vor dem Aufbruch der Vertreter der fremden Konsuln die Besetzung durchzuführen.

Meldungen aus Konstantinopel bestätigen die Nachrichten von neuen Gewaltthatigkeiten in Urfa, Diarbekir und anderen Orten, während der Ausbruch derselben in Antioch am letzten Abend verheerend wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt die Zahl der Opfer 3000. Die Schuld an den Ausschreitungen wird Badri Pascha zugeschrieben, welcher provisorisch den Posten als Wali in diesem Distrikt bekleidet. Die Stadt Diarbekir steht in Flammen.

Die bereits neulich gemeldeten Massaker in Urfa dauern noch fort. Nach amtlichen Berichten sind bisher über 900 Personen getödtet worden. Die Morden und Verübungen verüben große Grausamkeiten. Die Stadt Diarbekir steht in Flammen. Ein Telegramm aus Konstantinopel besagt, daß die Delegation der Vorkampfburg am Sonntag mit dem Minister des Innern Lenz in Paris eine Verständigung über die Eingekerkerten der Intervention zur Unterwerfung der Aufständischen in Beirut hatten. Die Demonstration der seit dem Sommer wegen der Bewegung in Macedonia einberufenen Rederegimenten in Griechenland ist angeordnet worden.

Aus Diarbekir wird von einer großen Panik gemeldet, die am Donnerstag stattfand. Die Leute flüchteten in die Kirche. Das energische Verhalten des Militär-Kommandanten und Abullah Paschas führte die Kurden an weiteren Ausschreitungen.

Bulgarien.

Nach Meldungen aus Sofia soll die Lage in Bulgarien wieder eine ungünstige sein. Die fortgesetzte Verschleppung des Liebertrittes des Prinzen Boris zum orthodoxen Glauben hat viele, besonders aber in den Kreisen der Regierungsmänner große Unzufriedenheit hervorgerufen. Im Zusammenhang mit diesen Umständen soll auch die Reise des Fürsten Ferdinand in das Ausland liegen.

Wie verlautet, wird die bulgarische Regierung in der Erwartung eines Gegenangriff einbringen, durch welchen die Goldwährung durch Verkauf von Gold und Einziehung von 20 Millionen Silbermünzen eingeführt werden soll.

Nordamerika.

Die venezolanische Grenzregulierungs-Kommission hielt am Sonntag ihre erste Sitzung im Staaten-Departement (in Washington) ab. Oberstmajor Bremer wurde zum Präsidenten gewählt. Die Kommission vertagte sich auf eine Woche.

China.

Einer Meldung des „Neuerlichen Bureau“ zufolge befindet sich der ganze Distrikt nordöstlich von Tsam-tai auf Formosa seit dem 28. Dezember im Aufruhr. 10,000 Rebellensippen haben am 1. Januar an, worin aber an demselben Tage gestirmt. Weitere Erhebungen werden erwartet.

Die falsche Panama-Liste und das Schiff „France“

Paris, 3. Jan. Die falsche Liste der Hunderttausender, welche die „France“ veröffentlichte, um noch auf einige Tage oder Wochen ihrer Existenz zu stellen und ihren Angehörigen auf Neujaor einen Theil des rückständigen Gehaltes zu können, ist ein richtiger Vorkerabenscher. Heute sieht man mehr für die Echtheit dieser Liste ein, und unter den direkten und indirekten, den offenen und dem geheimen Marsch der „France“ schiebt einer dem anderen die Schuld an der Veröffentlichung zu. Es ist ziemlich möglich, in dieser Sache den Gerichten vorzugehen und zu unter-suchen, ob Lalou, der Welsler, Aubey-Dubout, der Redacteur, ob de Collebille oder Paul Bascail die Betrüger oder die Betrogenen seien, seit Vitrac-Desvoisiers sich einer drohenden Verhaftung durch die Flucht entzogen hat. Dadurch nimmt der Verfasser des vor zwei Jahren erschienenen Buches Los Dessous ministriels die Hauptschuld auf sich, und damit wird die Sache noch weniger erhellbar als sie es bis dahin gewesen, denn dieser Vitrac, der aus ganz Sankt Petersburg, ist ein halberwachsener Mensch, der von der Monarchie befreit ist, den Gehirnschmalzigen zu stellen und auf diesem Wege zu einer politischen Größe zu werden. Er sitzt mit eben so großer Unverschämtheit als Unfähigkeit und kann ganz wohl seine unmögliche Fiktion selbst fabrizirt haben. Um aus dem tragischen Falle dennoch politisches Kapital zu schlagen, macht die reaktionäre Presse den radikalen Kabinett schwere Vorwürfe, daß es Vitrac, der an kurze Zeit von Brüssel nach Paris gekommen und dortselbst von mehreren Journalisten interviewt worden war, nicht sofort verhaften ließ. Aber weit wider sie damit nicht reichen. Da einmal die Liste von alter Welt, selbst von Drumont und Rochefort, diesen grimmigsten Verfolgern der Bonapartisten, für falsch erklärt wird, verneht sich das Verfahren, wenn man den Narren lassen läßt. Die verdamnten Personen, die auf Vitrac's Liste standen und deswegen Klage gegen die „France“ erhoben haben, können sich nun aufleben geben und brauchen ihren Prozeß nicht weiter zu verfolgen, zumal dieses einst unter Girardin so angenehme und verbreitete Blatt, dem man schon vor zwei Monaten rührende Nekrologe gewidmet hat, so wie so verkommen wird, es ist denn, daß sich jemand finden sollte, der thöricht genug wäre, Lalou den das verdamnte Titel seines Blattes abzulassen.

Das Schiff der „France“ kann in Deutschland auch aus dem Grunde interessieren, weil sie seit 1882 eines der deutschseidlich-lichten Organe von Paris war. Sie war die erste französische Zeitung, die im Jahre 1883 in Elisabeth-Verträgen verboten wurde. Der letzte der glühende mährlicher Ueulen Ricot jahrelang unter der thörichtesten Anführung „Les Allemands à Paris“ oder „Les Allemands en France“ seine Demonstrationen nieder. Nicht wenige französische Geschäftsleute wurden durch den immer wachsenden politischen Ricot in solche Angst versetzt, daß sie alle ihre belgischen Angehörigen entließen. Ricot war eine Zeit lang, den Ueulen angenehm zu machen. Die Ueulen schwanden und mit ihnen die belgischen Schriftsteller, welchen der Ricot des Gehaltes zuwider wurde. Der täglich umgebildete Ricot, ein ehemaliger Kolonialhändler, glaubte, es sei alles gut, wenn er in jeder Nummer einen falschen Schimpfsartikel gegen die verdammten Russen vorkauf, und ließ die theuren Herren, die Literatur machten und nicht genug schimpften, genee stehen. Das

Publikum vor anderer Meinung und heute ist 200,000 man, seinen Blatte, das unter Girardin eine Auflage von 200,000 Exemplaren erreichte hatte, ruiniert.

Die „France“ theilt dieses Schicksal mit mehreren anderen Blättern, die einen chauvinistischen Patriotismus und sonst wenig nicht auf ihre Fahne geschrieben hatten. Der hiesige „Neuerliche“ ist unter Charles Laurent ein frisch verkracht und ist jetzt unter de Fort etwas ganz anderes, ein Nebenblatt zu Rochefort's „Sprengstoff“ geworden. Die „Gacete“ und die „Nation“ sind dem kurzgelebten „Patriote“ ins Grab gefolgt, die „Patrie“, wo der ehemalige Abgeordnete Millouze gegen Deutschland und England steht, hält sich nicht, indem sie sich durch die Betrugshandlungen, die gegen Camels, in den Straßen ausbreiten läßt. Der französische Betrugler ist zwar sehr patriotisch und stellt gelegentlich gegen einen chauvinistischen Marxismus, aber er misraut mit Recht den Verführern der Presse, welche nur diese eine Gatte auf ihrer Beize haben.

Meteorologische Station zu Halle.

	5. Jan. (9 Uhr 12 Min. ab)	6. Jan. (7 Uhr 12 Min. mg.)
Barometer Millimeter	701	708
Thermometer Celsius	0.6	0.6
Rel. Feuchtigheit	100%	94%
Wind	SW 2/3	SW 2/3
Maximum der Temperatur am 5. Jan. 2.1 C.		
Minimum in der Nacht am 5. Jan. um 6. Jan. 0.1 C.		
Wiederholte am 6. Jan. 7 Uhr morgens: 3.0 mm.		

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Norddeutscher Lloyd. Mit dem 1. Januar sind auf den Norddeutschen Lloydfahrern nachfolgende Preise in Kraft getreten: Nach New York mit Schnelldampfer 150 M., mit regulärem Dampfer (Postdampfer) 140 M., mit Hollanddampfer 120 M., nach Baltimore mit regulärem Dampfer (Postdampfer) 130 M., mit Hollanddampfer 100 M.

— Neue Immobilien-Aktien-Gesellschaft in Liq. Von 7. d. ab gelangt die neue Liquidationsart der Gesellschaft mit 69 M. für jede Aktie zur Auszahlung.

— Die B.Z. nimmt von dem Gericht Niitz, wonach der Aufsichtsrath der Bergwerks-Gesellschaft Libornia sich mit der Frage der Beschaffung von Goldmünzen durch Ausgabe neuer Aktien behufs Ankaufs von angrenzenden Gruben beschäftigen soll.

— Weitere Dividendenschätzungen. Zu dem von Berlin veröffentlichten Dividendenschätzungen theilt die „Köln. Ztg.“ unter Vorbehalt mit, dass die Magdeburger Bergwerks-Gesellschaft voraussichtlich für 1895 nicht um 15 Proz., sondern mindestens 20 Proz. (vielleicht 25 Proz.) höher vertheilt werden wird. — Die Dividende der Zeche Nordstern wird auf 9 Proz. geschätzt.

— Eisenbahn-Einnahmen. Die Betriebseinnahmen der Ostpreussischen Südbahn im Dezember 1895 betragen 388,61 M. (gegen Dezember 1894 weniger 137,70 M.), im Ganzen vom 1. Jan. bis Dez. 1895 4,638,53 M., gegen das Vorjahr weniger 59,033 M., gegen definitiv weniger 54,993 M. — Ausweis der Oester. Ungar. Staatsbahn (österreichisches Netz) vom 1. bis 31. Dez. 1,225,634 M., Mindererlöse gegen den entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres 440,399 Fl. — Ausweis der Südbahn in d. R. Woche vom 24. bis 31. Dezember 710,097 Fl., Mehrerlöse 33,995 Fl. — Die Mittelmeerbahn erzielte im dritten Dezemberdrittel Mehrerlöse auf dem Hauptnetz von 1,219,484 Fl. auf den Nebenlinien von 16,190 Lira.

Rio de Janeiro, 3. Jan. [Telegr.] Wechsel auf London 97/8. Buenos Ayres, 3. Jan. [Telegr.] Goldagio 220.

Waaren- und Produkteberichte.

Getreide.

New York, 4. Jan. [Telegr.] Rother Winterweizen 70 1/2, Weizen Januar 67 1/2, März 68 1/2, Mai 67 1/2, 68 1/2, Mais Januar 34 1/2, März 34 1/2, Mai 34 1/2, — Mehl 2.55. Getreidefracht 3/4.

Chicago, 4. Jan. [Telegr.] Weizen Januar 57 1/2, März 58 1/2, 59 1/2, 60 1/2, 61 1/2, 62 1/2, 63 1/2, 64 1/2, 65 1/2, 66 1/2, 67 1/2, 68 1/2, 69 1/2, 70 1/2, 71 1/2, 72 1/2, 73 1/2, 74 1/2, 75 1/2, 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, 80 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2.

Wien, 4. Jan. Weizen per Frühj. 7.26 Gd., 7.28 Br., per Mai-Juni — Gd., — Br. Roggen per Frühj. 6.59 Gd., 6.61 Br., per Mai-Juni — Gd., — Br. Hafer per Frühj. 6.40 Gd., 6.42 Br. Hl. per Frühj. 1.21 Gd., 1.23 Br. Weizen unvers., per April-Mai 146.50, per Mai-Juni 141.50, Roggen unvers., 110-120, per April-Mai 123.00, per Mai-Juni 120.00. Pomme. Hafer loco 111-110.

Wien, 4. Jan. Weizen unvers. fest, per März 148, do. per Mai 150, Roggen loco —, do. per Termine fest, do. per März 102, per Mai 101, per Juli —.

Antwerpen, 4. Jan. Weizen fest. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Zucker.

Paris, 4. Jan. [Schluss] Holzzucker ruhig, 88% loco 58.03-58.50. Weisser Zucker behauptet, Nr. 3, per 100 kg. per Jan. 30.50, per Febr. 30.75, per März-Juni 31.50, per Mai-Aug. 31.87 1/2.

London, 4. Jan. 90% Javazucker 13 1/2, fest, Rüben-Holzzucker loco 12 1/2, träge.

Kaffee.

Hamburg, 4. Jan. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack.

Hamburg, 4. Jan. (Vormittagsbericht) Good average Santos per Jan. 77, per März 92 1/2, per Mai 95, Sept. 94 1/2, per Febr. 77, per März 92 1/2, per Mai 95, Sept. 94 1/2. (Bericht der Hamb. Firma Jos. v. L.) Kaffee good average Santos per Jan. 77, per März 70, per Mai 82 1/2, per Sept. 65. Rubinig.

Hamburg, 4. Jan. (Schlussbericht) Kaffee good average Santos per Jan. 77, per März 92 1/2, per Mai 95, Sept. 94 1/2. (Bericht der Hamburger Firma Peismann, Ziegler u. Co.) Kaffee good average Santos per Jan. 77, per März 92 1/2, per Mai 95, Sept. 94 1/2. Unregelmäßig.

Amsterdam, 4. Jan. Java-Kaffee good ordinary 53.

Spiritus.

Hamburg, 4. Jan. Spiritus still, per Jan.-Febr. 109 1/2, per Febr.-März 107 1/2, per April-Mai 109 1/2, per Mai-Juni 107 1/2, per Juni-Juli 109 1/2, per Juli-Aug. 107 1/2, per Aug.-Sept. 109 1/2, per Sept.-Okt. 107 1/2, per Okt.-Nov. 109 1/2, per Nov.-Dez. 107 1/2.

Breslau, 4. Jan. Spiritus per 100 l. 100%, excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Jan. 49.50, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Jan. 30.00 do. do.

Paris, 4. Jan. (Schlussbericht) Spiritus fest, per Jan. 31.50, per Febr. 31.75, per März-April 32.35, per Mai-Aug. 33.00.

Colanoten. Oelo.

Hamburg, 4. Jan. Rübel (vermehrt) still, loco 48.

Bremen, 4. Jan. Schmalz. Steigend. Wilcox 200, Pig. Armour shield 20 Pig. Cudahy 300, Pig. Choice Groce 31 1/2, White label 31 1/2, Fairbanks 26 Pig. Speck. Besser. Short clear mildling. Extralange 25 Pig.

Breslau, 4. Jan. Rübel loco Jan. 45.00, per Mai —, per Sept. —.

Stettin, 4. Jan. Rübel loco still, per Jan. 46.20, per April Mai 46.50.

Hamburg, 4. Jan. Rübel loco 51.50, per Mai 49.90 Dr.

Post, 4. Jan. Kohlraps per Aug.-Sept. 10.65 Gd., 10.75 Br.

Antwerpen, 4. Jan. Schmalz per Jan. 72 1/2, Margarine ruhig.

Paris, 4. Jan. (Schlussbericht) Rübel ruhig, per Jan. 55.00, per Febr. 55.00, per März-April 55.00, per Mai-Aug. 55.00.

Petroleum.

Stettin, 4. Jan. Loco 11.15.

Hamburg, 4. Jan. Petroleum loco fest, Standard white loco 6.55.

Breslau, 4. Jan. (Büsen Schellin-Bericht) Raffinirtes Petroleum. (Offiz. Notizung der Bremer Petroleum-Börse) Fest. Loco 7.00 Br. Russisches Petroleum. Loco 6.00 Br.

Antwerpen, 4. Jan. (Schluss-Bericht) Raffinirtes Type weiss loco 15 1/2, Fest.

Rübenfärbstoffe.

Wien, 4. Jan. Mais per Mai-Juni 4.73 Gd., 4.75 Br.

Post, 4. Jan. Mais per Mai-Juni 4.54 Gd., 4.45 Br.

Wie alljährlich, so halte ich auch in diesem Jahre nur einmal und zwar vor Beginn der Inventur,

Grossen Ausverkauf.

Winter- u. Sommer-Kleiderstoffe in Wolle und Halbwole.
= **Wasch-Stoffe.** =

Seiden-Waaren in schwarz und farbig, glatt und gemustert. Sortimente in Mustern und Farben nicht mehr gut sortirt. Einzelne Roben knappen Maasses. — Reste. —
Ball- u. Gesellschafts-Stoffe in festen und klaren Geweben. **Tuche u. Buckskins.** Fächer. Schirme. Handschuhe.
Leinen-Waaren. Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Servietten nicht mehr im Dutzend. Einzelne Tisch-tücher. Bezüge. Laken. Hemden. Reste von Inletten, Drellen und Bezugsstoffen.

Damen-Mäntel, Jaquettes u. Umhänge

für Winter und Sommer.

Regenmäntel, Staubmäntel, Radmäntel mit Pelz- und Stepp-futter, Kindermäntel.
Blusen in Wolle und Seide. Unterröcke. Morgenröcke. Fertige Costume.
Teppiche. Gardinen. Möbelstoffe. Portièren.
Läuferstoffe, Tisch-, Stepp-, Reise- und Wollene Decken, Felle.

Reste von allen Artikeln.

Sämmtliche Waaren sind solid in Qualität und mit billigsten Preisen versehen, zurückgesetzt und hoffe, dass auch bei diesem Ausverkauf die mich Beehrenden, wie alljährlich, recht befriedigt werden.

Bruno Freytag

Halle a. S., Leipziger Strasse 100.

Die Preise sind auf der Rückseite der Etikettes deutlich mit blauen Zahlen verzeichnet und entsprechen sich rein Netto!

⁴/₀ Pommersche Hyp.-Bk.-Pfandbr., unkdb. bis 1904.
³/₁ ⁰/₀ Hamburger Hyp.-Bk.-Pfandbr., unkdb. bis 1905.
³/₁ ⁰/₀ Preussische Hyp.-Bk.-Pfandbr., unkdb. bis 1905.
³/₁ ⁰/₀ Deutsche Grundsch.-Bk., Real-Obl., unkdb. b. 1906
habe ich stets in Stücken von Mk. 100 bis Mk. 1000 vorräthig und verkaufe dieselben zum Berliner Börsen-Kurse franco Provision.

Julius Becker,
Bankgeschäft, Alte Promenade 10.

Ernst Haassengier & Co., Bankgeschäft, Halle a/S.

empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäfl. Transactionen, u. A. für

An- u. Verkauf von Effecten — Discontirung guter Wechsel — Inkasso
Conto-Current — Depositen — Check — u. Lombard-Verkehr

= **Hypotheken-Verkehr** =

von $3\frac{1}{4}\%$ auf Ackerhypothek — von $3\frac{1}{4}\%$ auf Stadthypothek.

Anna Saerchinger, Gesanglehrerin,

Schülerin von Lampertl und Corbarl,

Leipziger Str. 54, III.

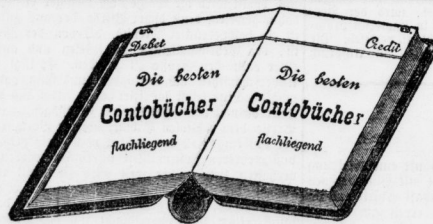
Anmeldungen während des Nachmittags. Prüfung der Stimmen unentgeltlich.

Für Wiederverkäufer!

Schieferplatten!
Hartholztafeln!

Reisfäße!
Federhalter!
Kathenbriefe!
Gummijauger!
Wappen mit Briefbogen!
Converts!
Schreibpapiere!
u. u.

Billigste Bezugsquelle.
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.



Aug. Weddy,
Leipziger Str. 22.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte meine
**Nähmaschinen-Handlung und
Reparatur-Werkstatt**
von St. Sandberg 23, I nach
Leipziger Str. 2, II.

Für das mir bisher entgegengebrachte
Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir das-
selbe auch fernertzu bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll!

A. Pfeifer, Mechaniker.
Halle a. S., 6. Januar 1896.



Nachdem wir Herrn **H. O. Peckolt jr.** in Halle a/S. von der Ver-waltung unserer Haupt-Agentur II auf seinen Wunsch entbunden haben, haben wir dieselbe Herrn

G. H. Fischer in Halle a. S., Poststraße Nr. 18 übertragen.

Magdeburg, im Januar 1896.

Die General-Agentur
der **Rölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia“.**
Fabriekstr. & Co.

Verzuehrend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen für die genannte Gesellschaft und bin zu jeder Auskunft gern bereit.

Halle a/S., im Januar 1896.

G. H. Fischer.

Grosse email. Wassereimer

à Stück 75 Pfg.
email. Waschbecken à St. 60 A., Keller 15 A.,
email. Nachtgeschirre à St. 60 A., Zassen 15 A.,
empfehlen in größter Auswahl.

Burghardt & Becher

Leipz. Str. 84, am Thurm.
N. N. Gleichzeitg machen wir darauf auf-
merksam, daß wir von un. Lager sämmtl.
email. Geschirre mit Glanzfehlern und durch Transport beschädigte
ausfortirt haben und dieselben für $\frac{1}{2}$ halbe Preise verkauft werden.

Neu! **Praktisch!** **Billig!**
Filzbacken.

Beste Schutz gegen Ausbleiten, kann sichtbar am Abloß zu tragen, leichtes
An- und Abziehen, empfindl.

Emil König, Schuhgeschäft,
27 Schmeerstraße 27.

Für den Angeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Weißkittern und Unterhaltungsblatt.